

PETRUS.....“Sag DU es mir, wenn Du es weißt“

Simon Petrus war einer der 12 Jünger von Jesus. Petrus war Berufsfischer. Ein rauer Beruf. Verbunden mit Wind, Stürmen, Netze reinigen, reparieren und knüpfen, Boote durch unwegsames Wasser lenken, Wetterlagen erkennen, Seetiefen einschätzen.



Abgearbeitete Hände, Schwielen und offene Stellen an den Händen.
Schmerzende Knochen, Hunger vom schweren und langen Arbeiten.
Rückenschmerzen und öfter Schlafdefizit. Gefischt musste werden, wenn das Wetter passte, wenn Fischschwärme zu spüren oder zu sehen waren und wenn alle Anzeichen auf einen günstigen Fischfang standen.

Fischer sein bedeutete auch: in Gemeinschaft stark sein, jedoch alleine ebenso etwas schaffen können. Miteinander reden, streiten, ausmachen, besprechen. Aufeinander hören, einsam sein und gesellig sein.

Ich stelle mir Petrus von allen biblischen Aussagen her, als einen sehr kräftigen, muskulösen und energetischen Mann vor. Einer der weiß, was er will. Der weiß, wo es lang geht. Auch einer, der nicht gerne Widersprüche duldet und dennoch auf andere Menschen eingegangen ist und angewiesen war. Ein „Seemann“ hat eine eigene Persönlichkeit, ein „eigenes Flair“.

Petrus werkelt im und am Boot. Er hatte nach einem erfolglosen beruflichen Tag Arbeiten zu erledigen. Es war ein Tag wie jeder andere. Bis auf den Moment.....

Als Jesus, ein Wanderprediger, ein umherziehender Lehrer zu ihm ins Boot trat. Eine größere Menschenmenge hatte sich versammelt und war neugierig.

Ganz unspektakulär begann Jesus ein Gespräch: „Fahr ein Stück mit dem Boot hinaus.“ Petrus tat es. Zwar mit Widerwille, aber er befolgte die Anweisung des Mannes. Jesus redete zum versammelten Volk. Dann sagte er noch einmal zu Petrus: „Fahr doch noch ein Stückchen weiter hinaus. Und dann fischt noch einmal!“ Petrus war verwirrt, aber er nahm die Herausforderung an, mit Fragezeichen: „Herr, wir haben doch gerade gefischt. Es reicht! Es ist nichts mehr zu machen! Heut ist genug. Es ist kein so guter Tag für einen Fischfang! Ich bin müd und hab die Nase voll von der See. Was verstehst du als Prediger schon von Fischfang!“ Manches von

diesen Worten wurde sicher nicht ausgesprochen. Aber Petrus hatte genug! Dennoch hört er auf die Stimme dieses außergewöhnlichen Menschen, dem viele Menschen nachliefen.

Und tatsächlich! Der Fischfang war enorm. Die Netze wurden voll. Sie drohten zu zerreißen. „Schnell, packt an! Seht Ihr nicht, da ist etwas passiert! Etwas schier Unglaubliches!



Das ist ein Wunder! Da war zuerst nichts. Jetzt, mit diesem Menschen an Bord, ist etwas Außergewöhnliches passiert! Wer kann das erklären?!”

Jesus stand vielleicht schmunzelnd im Boot und dachte bei sich: „Sagt es mir nur ihr Seemänner und ihr, die ihr lebenserfahren seid! Was wisst Ihr denn schon? Jaja, Ihr seid gut in Eurem Beruf! ABER da ist einer bei Euch der weiß es noch besser! Der kennt euch und steht über den Naturgesetzen. Der ist mit einer größeren Macht in einer Einheit. Ihr werdet es erleben!“

Und wahrhaftig! Das erkannten auch die starken, robusten Seeleute! Denn Petrus fiel vor Jesus nieder. Bekannte augenblicklich: „Geh von mir weg, ich bin ein sündiger Mensch!“ und wurde samt seinen Gefährten sehr kleinlaut. Aber offen.

Jesus sagte: „Petrus, fürchte dich nicht. Du wirst jetzt keine Fische mehr fangen, sondern Menschen für mich gewinnen!“

„Sie brachten die Boote an Land, verließen alles und gingen mit Jesus. (Lukas 5/1-11) Was für ein abrupter Wandel. Vom Seemann zum Nachfolger Jesu.

Ich kann mir denken, dass in Petrus und seinen Kumpanen ein wahres „Kopfkino“ ablief. Wer war Jesus? Was würde er mit ihnen machen? Warum war er ausgerechnet zu ihnen gekommen. Was sollte weiter mit ihrer Arbeit geschehen? Konnten sie Jesus wirklich vertrauen?

Ich denke der Marsch vom See Genezareth weg war nicht nur stillschweigend. Auch austauschend und mit vielen Fragezeichen.

Petrus wurde Nachfolger Jesu. Aus dem Wort Gottes, der Bibel, wissen wir, dass er sein ganzes Leben tatsächlich umgekrempelt hat und mit Herz und Blut Gottes Diener wurde.

Schwielen an den Händen, stinkende Fische, Seeluft, Streit mit den Kumpanen, ein lockerer Lebensstil und manch rauer Umgangston wurden Vergangenheit. Neues kam. Ungewöhnliches tat sich auf. Wunder geschahen. In manchen Situationen blieb

den abgebrühten und hartgesottenen Männern sicher der Mund offen stehen und es kamen keine gescheiten oder lockeren Worte mehr heraus. Nur ein Stottern. Oft auch ein Lobpreis über Gottes Größe und zusätzlich verneigten sie sich in tiefer Ehrfurcht vor Jesus, von dem sie erahnten, dass ER vom Himmel gesandt worden war.

Petrus war hingegeben. Petrus lernte. Petrus war stürmisch wie die stürmische See. Er war begeistert von Jesus. Er wurde erfasst von einem Strom des Glaubens, des Vertrauens und der Klarheit. Eines Tages war Jesus mit seinen Jüngern alleine. Wieder die Herausforderung: „Sagt es mir, wenn Ihr es wisst!“ Er fragte seine Jünger: „Für wen halten mich eigentlich die Leute?“ Die Antworten fielen sehr unterschiedlich aus. Aber Petrus wusste es! Voller Überzeugung bekannte Petrus: „Du bist Christus, der von Gott gesandte Retter!“ (Lukas 9/18-21)

Wie erhebend muss es sich für Petrus angefühlt haben, dass er so eine klare Antwort geben konnte. Er war seinem Meister ergeben. Er war stolz. Nie würde er ihn verlassen oder verraten!

Ich denke, ich weiß ein wenig, wie sich das anfühlt. Dieses erhebende Gefühl: „Du weißt wo und wie es langgeht!“

Der Paukenschlag ließ nicht lange auf sich warten. Am Ende von Jesu Lebensweg, und der war nur zwischen 30 und 40 Jahre, kurz nach dieser klaren Erkenntnis von Petrus, sagte Jesus zu Petrus: „Petrus, bleib schön am Boden. In meinem Leben kommt jetzt sehr, sehr Schweres auf mich zu. Das wird Verwirrung geben. Das wird völlige Verzweiflung geben. Auch du wirst mich verraten. Du wirst etwas sagen, was du eigentlich nicht sagen willst.“ Petrus war zutiefst geschockt, in seiner Ehre getroffen: „Nein, HERR, ICH DOCH NICHT! NIEMALS! Was denkst du eigentlich von mir? Ich war Dir immer treu! Nichts kann mich von Dir wegziehen! Mich nicht! Ich geh sogar mit dir ins Gefängnis! Ich sterbe für dich!“ Doch Jesus sagte ernst: „Petrus, ich sage dir: Noch ehe morgen Früh der Hahn kräht, wirst du dreimal geaugnet haben, dass du mich kennst.“ (Lukas 22/31-34)



Petrus tut mir persönlich sehr leid. Was muss das für eine Ernüchterung sein! Du bist voller Begeisterung, voller freudiger Überzeugung und Zuversicht und wirst so dramatisch heruntergeholt. Wie es Petrus in dieser Situation wohl ergangen sein wird? Ich denke, er konnte diese Worte von Jesus nicht erfassen. Dies zeigt sich dann, als sich die Worte Jesu wirklich erfüllten. Als Petrus zu einer Magd sagte: „Wovon redest du? Was meinst du eigentlich? ICH kenne ihn NICHT!“. Da trafen ihn Blicke von Jesus. Er erinnerte sich an seine Worte. Da ging Petrus hinaus und weinte

sehr. (Lukas 22/54-62) Petrus war überzeugt, er wusste was er wollte. Was er dachte. Wozu er stand. Er hatte Jesus oft klare Antworten gegeben. Selbst als Jesus ihn fragte: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Simon Petrus antwortete vehement und bestimmt: „Ja Herr, du weißt doch, dass ich dich lieb habe!“ (Johannes 21/15-17)

Und nun war er gebrochen. Ein standfester, überzeugter und tatkräftiger Mann weinte sehr! Er hatte erkannt: „Ich bin schwach. Ich hab meine Überzeugung über Board geschmissen. Ich habe versagt!“ Petrus weinte bitterlich. Er war völlig verstört. Traurig über seinen Verrat, enttäuscht von sich selbst.

Ich kenne solche Situationen. Hoch erhaben. Überzeugt. Antworten auf viele Fragen. Das Gefühl stark zu sein und alles zu schaffen. Und plötzlich ein Häufchen Elend. Alles kommt anders. Antworten werden zu Fragen. Vertrauen verwandelt sich in Misstrauen und Ohnmacht.

Immer wieder bin ich von Herzen dankbar, dass ich weiß, auch treuen Nachfolgern Jesu ist es so ergangen. Selbstüberschätzung, harte Arbeit an sich und dann das Versagen. Ehrliches Vertrauen wird enttäuscht.

Petrus erlebte mit Jesus, Gott sei Dank, noch das besondere Auferstehungswunder. Es blieb keine Trostlosigkeit, kein kalter Schauer oder Angstschweiß zurück. Denn Jesus begegnete seinen Jüngern nach der Auferstehung. Er zeigte ihnen seine Wundmale. Er setzte sich zu ihnen. Er redete mit ihnen und ermutigt sie nicht aufzugeben. Nicht die Enttäuschung und Niederlage zu verkörpern, sondern den Sieg und die Hoffnung leben zu lassen. (Lukas 24/13-53)



„Ihr seid das Licht in der Welt und ihr seid Salz auf der Erde. Lebt das! Lasst euch erleuchten, lasst euch verändern. Dann verändert sich die Welt!“

Simon Petrus war ein Nachfolger Jesu. Jesus wusste warum er genau Petrus berufen hatte. Er kannte sein Herz, seine Begeisterungsfähigkeit, seinen starken Willen, aber auch seine Verzagtheit und Demut. Gut, dass wir solche Menschen, aber auch Vorbilder aus dem Wort Gottes kennen. Sie können uns ermutigen.

„Sag du es mir, wenn du es weißt!“ Im Licht Gottes erscheint so Manches anders als im menschlichen Licht. Mit Gott, mit seinem Geist und durch das Erlösungswerk Jesu erstrahlt Vieles in einem neuen, besonderen und klaren Licht. In der Jesusnachfolge sind wir Licht Nachfolgende. (Johannes 8/12)

„Die Finsternis vergeht. Wo Gott regiert, wo Gott ehrlich und mit ganzem Herzen Platz gemacht wird, da kommt Licht.“



Text und Bilder: Brigitte Wakolbinger ©